Einzelpreis M. 1.—

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 8,—, vierteljährlich M. 24,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 12,—, vierteljährlich M. 36,—, im übrigen Ausland monatlich M. 18,—, vierteljährlich M. 54,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 3,50, für München M. 3,— mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 12,—, Finanzanzeigen netto M. 3,—. Familienanzeigen M. 1,50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,50. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 30 — München (Samstag), den 15. April 1922 — 36. Jahrgang

Kriecherei!

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Entlarvung der Sowjetregierung durch Kommunisten

Kriecherei!

Auf die unverschämte Note der „Reparations"kommission hat die sog. deutsche Reichsregierung prompt geantwortet; und zwar in einem Lakaientone, wie er von Herrn Wirth zu erwarten war. Dieses neue Dokument der Schande jammert anfangs über das Fallen der Mark: während der Dollar im Januar 180—200 Mark kostete, sei er der Dekadenzahlungen wegen auf über 300 Mark gestiegen. Die Teuerung habe sich dauernd vergrößert, und die unentbehrlichen Lebensbedürfnisse kosteten das 60 und 70fache von früher ...

Herr Wirth hat auch hier wieder nicht empfunden, daß er sich mit diesen Worten erneut eine Ohrfeige verabfolgt hat. Denn sie besagen weiter nichts, als daß dank seiner Erfüllungspolitik bis zum letzten Blutstropfen des letzten Deutschen, das Elend des Volkes von Tag zu Tag größer wird.

„Die deutsche Regierung sieht der Entwicklung im Sommer mit größter Besorgnis entgegen." Nanu! Bisher wurde doch der Optimismus als das einzig Mögliche in Jehovas Namen gepriesen und alle verflucht und als „Katastrophenpolitiker" verdammt, die in den „Leistungen" des rathenauschen Wirth das Mittel zur Vernichtung des deutschen Volkes sahen. Jetzt plötzlich „größte Besorgnis". Wenn das Chaos dann ausgebrochen ist, wird sich Wirth in seine Heldenbrust werfen und sagen, er — der Unfehlbare — habe es schon vorhergesagt ..

Dann kommt aber ein Wort, das den ganzen feigen Gedankengang der Note so recht zum Ausdruck bringt. Auf Grund des § 234 bittet (!) die Reichsregierung um eine Nachprüfung! Während die Reparationsnote jeden Absatz mit den Worten beginnt: „Die deutsche Regierung wird das und das tun", oder „hat dies und jenes zu erfüllen", also in einem frech-diktatorischen Ton gehalten ist, verlegt sich die „deutsche" Reichsregierung auf ein jämmerliches Winseln, anstatt vor aller Welt das Recht des deutschen Volkes zu vertreten!

Die 60-Milliardensteuer bezeichnet die Antwortnote als „praktisch undurchführbar". Im übrigen ist man — wie es sich für Ententesklaven gehört — zum Verhandeln (zum Handeln) bereit.

Die französischen Zeitungen schreien schon „Unerfüllbar". Wirth-Rathenau werden feilschen, einige Milliarden werden erlassen werden, und der ganze Kuhhandel als „neuer Erfolg der Reichsregierung" von der Börsen- und Marxistenpresse in die Welt posaunt werden.

In der Antwortnote fehlt vor allem die besondere Ablehnung der ungeheuerlichsten aller Forderungen, auf die fast in der gesamten Presse überhaupt nicht eingegangen worden ist: daß im Falle der „Obstruktion der deutschen Regierung" die Reparationskommission die Berechtigung habe, Hand auf das bewegliche und unbewegliche Eigentum des deutschen Staates zu legen. Also die Entente verlangt Verpfändung der Eisenbahnen, Bergwerke, der Post, des Telegraphs, der Zolleinnahmen, der Güter, der Grundstücke usw. Die erste Goldsendung ist schon in London als Pfand deponiert worden!

Hier hätte der Protest einsetzen und eine Schilderung der wahnsinnigen Frechheit der Forderungen bringen sollen. Nichts dergleichen — wie es nicht anders zu erwarten war.

Wie tief bist du gesunken, deutsches Volk, daß du dir solche Herrschaften auch nur eine Woche lang als Regierung gefallen läßt!

Ein neuer „deutscher" „Sieg"

Die Erfüllungspolitik ist auf einem neuen siegreichen Feldzug, angeführt vom Kompagnon Max Warburgs, dem Zionisten Dr. Melchior:

In Genua ist der Wirtschaftskommission die deutsche Denkschrift vorgelegt worden, die auch eine internationale Anleihe für Deutschland anregt. Es war die Aufgabe Dr. Melchiors, der jetzt ebenfalls in Genua als Sachverständiger ist, bei den Ententestaaten die Genehmigung (!) zu dieser Anleihe einzuholen. Diese hat er erhalten. Man erwartet in Berliner Regierungskreisen, daß die Bewilligung der internationalen Anleihe keine Schwierigkeiten bereitet und ohne Einspruch von irgendeiner (!) Seite erfolgt, aber mit Teilnahme aller finanziell gesicherten Staaten. Als Garantie will Deutschland die Reichseisenbahn verpfänden.

Der Ausverkauf Deutschlands an die jüdische Hochfinanz geht seinen Gang weiter.

Das deutsche Volk läßt sich diese Melchior-Rathenau-Diktatur noch immer gefallen. Die „Arbeiter"blätter werden sogar dazu Hosianna rufen.

An alle Bezieher des „Völkischen Beobachters"

Wir bitten dringend, die noch rückständigen Bezugsgebühren für das erste Vierteljahr (M. 18.—) sowie die in unserer letzten Nummer festgesetzte Erhöhung für das zweite Vierteljahr (Bezugsgeb. M. 24,—, Erhöhung sonach M. 6,—) baldgefälligst auf unser Postscheckkonto 11346 zur Einzahlung zu bringen.

Rückstände, die bis 1. Mai 1922 nicht eingehen, werden durch Nachnahme erhoben.

Wir bitten alle Bezieher, uns die dadurch entstehende Mehrarbeit und sich selbst die Nachnahmekosten zu ersparen.

Geschäftsleitung des „Völkischen Beobachters"

Genua

Das „feine Spiel" zwischen Moskau und dem Westen, über welches das alljüdische „Berliner Tageblatt" jubelte, wird tatsächlich „enger und komplizierter." Die „Russen" locken mit allen möglichen Schätzen des Morgenlandes. Tschitscherin (ihm zur Seite sein kleiner jüdischer Pressechef Rosenberg) erklärt: „Rußland ist bereit, der Kultur Millionen von Hektar zur Verfügung zu stellen, ist bereit, Konzessionen zu erteilen, und zwar Waldkonzessionen, Kohlen- und Mineralgrubenkonzessionen für seine unendlichen Schätze, besonders in Sibirien sowie Konzessionen aller Art auf dem Gebiet der sowjetrussischen Republik." Diese Rattenfängermelodien sind für unsere Industriellen bestimmt, sich zu einem Wettlauf auf die märchenhaften Schätze Sowjetrußlands zu begeben und sich auf diese Weise mit dem Bestehen der Sowjetregierung nicht nur abzufinden, sondern sich geschäftlich an sie zu binden. Wir sehen uns schon lange der grotesken Tatsache gegenüber, daß die deutsche Industrie durch ihre Lieferungen ein politisches Instrument schleifen hilft, das bei der ersten Gelegenheit bereit ist, ihr die Schlagadern zu durchschneiden, und gegen welches sie im Lande selbst den schärfsten Kampf führt. Auch an diesem Beispiel zeigt sich die ganze Borniertheit und Verlogenheit unserer „auch nationalen" Wirtschaftler.

Auf Tschitscherin traten die Engländer mit einem Memorandum hervor — natürlich auch zum „Wiederaufbau der Welt" —, in welchem die Anerkennung aller Schulden seitens Sowjetrußland verlangt wurde, gleichzeitig die volle Bewegungs- und Handelsfreiheit für die Ausländer in Rußland. Zum Schluß wurde die Sowjetregierung auf den § 116 des Versailler „Friedens"vertrages verwiesen, der bekanntlich Rußland das „Recht" auf Kriegsentschädigungen seitens Deutschlands gibt! Die „Proletarier" warfen sich in die Brust, lehnten den englischen Vorschlag ab, sagten, das arme Deutschland könne schon seinen Verpflichtungen der Entente gegenüber nicht nachkommen, könne also an Rußland erst recht nichts abführen. Außerdem sei Sowjetrußland an der Stärke der deutschen Wirtschaft sehr gelegen usw.

Schon vor einigen Tagen hatte Radek-Sobelsohn in Berlin gegen den Versailler Vertrag gewettert und auf diese Weise sich sogar die Herzen „nationaler" Zeitungen (man vergl. z. B. die „Münchn. Ztg.") gewonnen.

Im übrigen wird überall der „Kampf gegen den Weltkapitalismus" betont.

Das Theater geht also seinen inszenierten Gang vorwärts. Der eine Teil der Spieler erstrahlt im hellen Licht des „Wiederaufbaus", der andere steht in der Pose des Heldenkämpfers zur Befreiung der Unterdrückten. Und dann verschwinden die Schauspieler hinter den Kulissen ...

Der deutsche Reichskanzler hat erklären lassen, daß der „bisherige Verlauf der Konferenz der deutschen Delegation keinen Anlaß zu Pessimismus gebe". Man sieht hinter diesen Worten das ewige, strahlende Lächeln des Meisters Matthias, der immer dann voll guter Hoffnung war, wenn er deutsches Eigentum verschenkte. Herr Wirth hat es schon so herrlich weit gebracht (z. B. den Dollar von 60 auf 330 Mark, eine gute Erfüllungsleistung), daß er tatsächlich mit Optimismus geradezu vollgepfropft sein muß. Rechts sein Herr Rathenau, links Melchior und Guggenheimer; gleich nebenan die französischen Humanitätsbrüder; über allen thronend Freund Lloyd George; hoher Empfang beim Bischof von Genua, der leutselig von „Erfüllung aller deutschen Hoffnungen" sprach; dahinter das Lob aller nicht von Ariern geschriebenen Zeitungen (wie die „Münchner Post" feststellte); — wie soll man da nicht glücklich sein, — auch in der Lakaienstellung.

R.

Entlarvung

Ein seit 15 Jahren im Dienste des Kommunismus stehender Vorkämpfer der Revolution ist der Russe Mjasnikow. Dieser Mann veröffentlichte 1921 eine Broschüre, in welcher er den Verrat an der Idee, der er zu dienen glaubte, geißelte und die heutigen „Arbeiter"führer als das was sie sind, als Betrüger, entlarvte: „Ihr schlagt nach dem Bourgeois, aber dem Arbeiter bluten die Backenknochen." Das ist allerdings ebenso drastisch wie treffend ausgedrückt.

Mjasnikow sagt im genannten Buche, wenn er nicht ein der ganzen Arbeitermasse bekannter Führer sei, sondern bloß ein Fabrikarbeiter, so hätten ihn die heute Regierenden ebenso „geflüchtet", wie man in Deutschland Karl Liebknecht „flüchten" ließ. Es sind gegen ihn verschiedene Mittel der Beruhigung versucht worden, aber er ließ sich doch den Mund nicht verbinden und versandte am 14. März 1922 einen Aufruf an alle Arbeiter der Welt, der ein erschütterndes Zeugnis unserer heutigen Zeit und ihres jüdischen Weltbetruges ist. Da dies Dokument von der gesamten Presse unterdrückt worden ist, seien hier einige bezeichnende Anklagen wiedergegeben.

„Ihr, Genossen im Westen, könnt nicht wissen, wieviel Leiden und Schrecken die russische Arbeiterschaft im Lauf von vier Jahren hat durchkämpfen müssen. Hunderttausende der Besten ließen ihr Leben für die Revolution ... Die revolutionäre Stoßtruppe fiel in Ehren, aber der Gang der Revolution wurde langsamer, weil die Etappe versagte ... Der Historiker wird die eigentlichen Schuldigen dieses Zerfalls der geeinten proletarischen Armee und die wirklichen Henker dieser hunderttausend Menschen finden, der Opfer, die im Namen großer Ideen fielen, weil sie von ihren Führern betrogen wurden. Zum erstenmal taucht das Wort Verrat auf gegen die Führer der Proletariermassen. Diese Bezeichnung ist aber noch viel zu blaß, um die ganze Gemeinheit der doppelseitigen Politik zu kennzeichnen, deren Opfer wir alle sind, die sich voll Ehrlichkeit in den Dienst der Kommunistischen Internationale gestellt hatten."

Nachdem sich Mjasnikow über den Bürgerkrieg und die allseitig begangenen Fehler ausgelassen hat, fährt er u. a. fort: „In wessen Namen drückt die stählerne Faust auf die Köpfe der Arbeiter und Bauern Sowjetrußlands? Wem dienen die neuen Ketten und Maulkörbe, die sich um deren Hände und Münder legen? Aus wem besteht die „revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung"? Das sind dieselben Demagogen, die einen Ozean von Blut vergossen haben, alles zu zerstören, aber nichts aufzubauen verstanden. Ja, noch mehr! Immer, wenn sich schaffende Kräfte bemerkbar machen, werden sie von dieser selben Arbeiter- und Bauernregierung unerbittlich unterdrückt ... Die Diktatur des Proletariats ist zu einer Diktatur einer kleinen Gruppe von Demagogen geworden, welche durch gemeinsame Interessen zusammengehalten werden, sich räuberisch an die Regierungsgewalt anklammern und ausschließlich die Gewalt verteidigen ... Die Kongresse, die allgemeinen Beschlüsse und Resolutionen sind für unterrichtete Menschen doch weiter nichts als eine Operette. Diese werden im Rat der Volkskommissare fabriziert mit dem einzigen Zweck, deren zusammenbrechende Struktur zu stützen, neu zu festigen. Wer wird an den russischen Arbeiter herangelassen? Man führt sie (Glieder der Zentralexekutive) auf einstudierte Versammlungen und sagt ihnen, daß dies russische Arbeiter seien. Nein. Den russischen Arbeiter haben eure Vertreter nicht gesehen, Genossen. Die große Masse der russischen Arbeiter ist heute noch mehr ausgebeutet als in früheren Zeiten! Früher konnte er gegen den Zarismus, als Regime einer anderen Klasse, protestieren. Jetzt ist ihm der sittliche Grund dazu entzogen worden, weil er gegen die eigene „Arbeiter- und Bauernregierung" auftreten müßte. Der russische Arbeiter hat in seiner Mehrheit längst begriffen, daß er betrogen worden ist. Er will euch warnen, nicht euch betrügen zu lassen."

„Wir beschuldigen die Führer der Sowjetmacht des bewußten und wohldurchdachten Verrats an der Weltrevolution... Wir beschuldigen sie, ein Meer an unschuldigem Blut vergossen zu haben ... Wir beschuldigen sie, die Führer einer neuen Bourgeoisie zu sein, die viel raubgieriger und hartherziger ist als die alte, ja sogar die eigentlichen Treiber der härtesten und blutigsten Maßnahmen gegen die Arbeiter zu sein, durch die wir erbarmungslos ausgebeutet werden ...“

Moskau, den 14. März 1922.

gez. Mjasnikow, Baturin.
Mitglieder der K. P. R.

Dieses erschütternde Bekenntnis gehört in die Hand eines jeden deutschen Arbeiters. Aber nicht nur in dessen Hand, beinahe noch mehr in diejenige unserer Intellektuellen, deren Gehirnsklerose durch das Lesen der jüdisch-demokratisch-pazifistischen Presse von Tag zu Tag zunimmt, in die Hände unserer Kathederbonzen, die über jede Tonscherbe Kleinasiens Bescheid wissen, aber über die Mächte des heutigen Lebens, über den Betrug, den seit vielen, vielen Jahren planmäßig vorbereiteten Betrug, rein gar nichts wissen und in anmaßend-dummer Ignoranz lächeln, wenn man sie darauf aufmerksam macht.

Zur selben Zeit, als der Kommunist Mjasnikow seinen unerwiderten Hilferuf hinaussandte, schrieb die börsianische „Frankf. Ztg.“ einen Lobeshymnus auf — Lenin: als Leitartikel! „Lenin ruht in sich.“ In ihm ist „die ruhige Sicherheit des Blicks“, in ihm lebt „in der Tat etwas vom Geist des Feldherrn“. „Dieser Theoretiker, der Jahre seines Lebens in den Bibliotheken des Exils verbracht hat, besitzt die Eigenschaften des Mannes der Tat im höchsten Maße.“ (1922, Nr. 248.)

Rußland, das reichste Ackerbauland Europas, ist im Verlauf der „Regierung“ Lenins ein Leichenfeld geworden, eine Hölle, in der Millionen und aber Millionen hungernd herumirren, wo Millionen verseucht, verhungert sind und auf verlassenen Straßen ein elendes Ende gefunden haben. Trotzdem feiert das gemeine Börsenblatt, das jeden Deutschen, wenn er nicht zur jüdischen Schutztruppe gehört, auch beim kleinsten Fehler (meist auch ohne solchen) mit seinem Kot bewirft, diesen russischen skrupellosen Kalmücken. Es schwärmt weiter für den „schneidigen Kerl“ Rakowsky (dem jüdischen Kommissar der Sowjetukraine) und spricht voller Hohn über das gelungene Zerstörungswerk in Rußland vom Sowjetstaat als vom „Staat der Arbeit“. A. R.

Zeichen der Zeit.

Im „Chemnitzer Tageblatt“ vom 19. März lesen wir unter der Überschrift „Ostern und Passahpause nach Genua“ als eigenen Drahtbericht der Zeitung: „Man meint aber, daß bald nach der Eröffnungssitzung eine beträchtliche Pause eintreten dürfte, und zwar nicht nur mit Rücksicht auf das christliche Osterfest, sondern auch auf eine Anzahl europäischer Staatsmänner, die das diesmal sich daranschließende Passahfest zu feiern wünschen.“

In derselben deutschnationalen Zeitung lesen wir unterm 9. April, daß der Eröffnung der Konferenz in Genua eine Festmesse in der Kirche San Marco vorausgehen wird.

Wäre es nicht schlauer, die ganze Zeremonie würde von Anfang an in eine Synagoge verlegt?

•

„Kampf gegen den Zins“ hat man in Chemnitz aufgenommen. Die dortigen Sparkassen verzinsen Einlagen unter 100 M. nicht mehr, die Girokassen solche unter 1000 M. nicht mehr. Von den Banken sagt man, daß sie Einlagen unter 10 000 Mark nicht mehr verzinsen wollten. Ja, ja, lieber Konfirmant, der du jetzt 5 M. von deinem Wochenlohn sparsest, lieber deutscher Arbeiter, der du manchmal einen Hunderter für Zeiten der Not zurücklegtest, ihr müßt eben ein wenig „großzügiger“ werden!

Im seiner „berühmten“ Hamburger Rede sagte Rathenau, der damals noch Wiederaufbauminister war (laut „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ vom 8. Juli 1921), im Hinblick auf den Wiederaufbau Europas: „Die Lösung des Problems wird darin bestehen, daß die enge Verbundenheit der Nationen erkannt wird.“ „Sodann sind die Staaten untereinander verknüpft durch den Begriff des Wiederaufbaues.“ Ihr lieben Volksgenossen, was wollt ihr mehr? Was kämpft ihr noch um internationalen Zusammenschluß? Ihr braucht die „enge Verbundenheit“ nur zu „erkennen“. Sie ist schon da. Die Staaten sind schon verknüpft, man kann schon sagen verkettet. Aber, aber ... leider sind's Sklavenketten, und die 300 Männer Rathenaus geben wohl acht, daß keine Nation der „Verknüpfung“ entschlüpft. In Genua wird weiter verknüpft und verknopft.

•

Dem deutschen Volk kostet „seine“ Genua-Delegation zweitausend Millionen Mark. Eine Lappalie für das reiche Deutschland.

•

Im besetzten Gebiete wurden die deutschen Vorträge über die Schuld am Kriege verboten. Das schlechte Gewissen der Ententebanditen!

•

Zum 15. April hat sich die sogenannte deutsche Reichsregierung bereit erklärt, das gesamte Nachrichtengerät der Sicherheitspolizei auszuliefern. Damit wird die Entente zu neuen Erpressungen angespornt. Alles, was Deutschland besitzt, wird vernichtet, nur seine Reichsregierung bleibt am Ruder: Die Leute, die heute nichts weiter sind, als Büttel unserer Feinde. Das sind die „Errungenschaften“ der Revolution.

Kirchenplünderung

Gleich am Anfang seiner Herrschaft setzte der Bolschewismus Hand in Hand mit der allgemeinen Ausrottung der russischen Intelligenz auch mit der planmäßigen Verfolgung der orthodoxen Kirche ein. Bald mehr, bald weniger organisiert, erstreckten sich die Beraubungen über ganz Rußland, doch gab es immerhin genügend Abwehrkräfte im russischen Volke, die die letzte Schändung ihrer religiösen Gebräuche nicht zuließen. Trotzdem war die Zahl der zu Tode gequälten Märtyrer 1921 schon auf 28 Bischöfe und über 1250 Geistliche gestiegen, ganz abgesehen von jenen, die lautlos — vertrieben und verjagt — auf der Flucht vor den Bolschewiki ihr Leben beschlossen. (Das sollte sich die Bayer. Volkspartei merken, welche die bolschewistische Politik Dr. Wirth bejubelt.) Nach einer Atempause, die es den Russen gestattete, ihre kirchliche Organisation doch halbwegs wieder unter der Leitung des Patriarchen Tichon auszubauen, ist die Judenregierung neuerdings zu einem allgemeinen Angriff vorgegangen.

Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Aneignung der letzten, noch nicht in den Händen der Moskauer Usurpatoren befindlichen Werte. Die Privatguthaben der bolschewistischen Halunken in London und Neuyork haben einen großen Teil der geraubten Schätze verschlungen, die Propaganda verlangte immer neue Mittel (die „Rote Fahne“ allein bezog 300 000 M. monatlich), darum ist es — vom bolschewistischen Standpunkt aus — selbstverständlich, daß die letzten noch flüssig zu machenden Kleinodien sich in den Händen der Sowjetherren zu konzentrieren hätten. In ganz Rußland geht eben der Raub der Edelsteine und Goldrahmen der Heiligenbilder vor sich. Trotz aller erduldeten Demütigungen ist es aus diesem Anlaß an hundert Orten zu Empörungen gegen die Sowjetkommissare gekommen, die mit Gewalt unterdrückt und in der bolschewistischen Presse verhöhnt worden sind. So brachten die bolschewistischen Zeitungen z. B. eine Zeichnung des Patriarchen Tichon mit Inschriften. Darin verweigert dieser die Herausgabe der kostbaren Ritualgeräte unter dem Hinweis, er habe den Hungernden und Sterbenden mit ihrer Hilfe die letzten Sakramente zu erteilen, da bedürften sie ihrer sowieso nicht mehr ...

In den letzten Tagen ist Patriarch Tichon verhaftet worden. Das letzte, was Rußland geblieben ist, wird ihm geraubt und geschändet. Und die Lumpen, welche dies tun, sitzen in Genua, um über den „Wiederaufbau Rußlands“ als Gleichberechtigte zu verhandeln. Der „Geist von Genua“, auf welchen Dr. Wirth seine ganze Hoffnung setzt!

Heldentschekisten

In Konstantinopel ist auf einem Schiff, das zwischen Konstantinopel und Jaffa verkehrt, der Tschekistenführer von Theodossia, der Jude Bonsik, erkannt worden. Dieser leitete die Verfolgung der „Gegenrevolutionäre“ in der Weise, daß er alle im Geruch der Wohlhabenheit stehenden Russen einen nach dem andern verhaften ließ. Kamen nun die Anverwandten, so wurden sie von Bonsik überhaupt nicht empfangen. Ihrer nahm sich aber um so mehr sein Gehilfe Israeltjanko (ebenfalls ein Hebräer) an, der seine Hilfe für die Befreiung freundlichst anbot und sich darauf Vorschüsse in ausländischer Valuta oder Wertgegenständen geben ließ. Diejenigen, für welche die „Kautionen“ in dieser Weise hinterlegt worden waren, ließ man denn auch nach einiger Zeit frei, um dann die zu verhaften, welche die Zahlungen hinterlegt hatten. Darauf begann das alte Spiel von neuem. Leute, für die sich keine Zahler fanden, wurden erschossen.

Die Administration des Schiffes verhaftete den Bonsik, der sich mit seinem Ergatterten nach Palästina begeben wollte, und fand bei ihm 50 Brillanten von ½ bis 4 Karaten, eine große Anzahl schwer goldener Sachen, 20 000 türkische Lire, 35 000 Franken und einen Scheck auf 1000 Pfund Sterling. Bonsik reiste mit einem gefälschten türkischen Paß ...

Feine Arbeiterführer!

Der Skandal Gänßler

Bei der Staatsanwaltschaft Münchens ist folgende Anzeige erstattet worden:

„Hiermit erstatten wir gegen Justizrat Anton Gänßler, München, Ferdinand-Miller-Platz 1, derzeit unbekannten Aufenthaltes, Anzeige wegen fortgesetzten Betruges und Unterschlagung.

Gänßler hat seit langer Zeit unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, unter Berufung auf seine Stellung, seinen Ruf seinen Grundbesitz wie Vermögen, insbesondere auf sein großes Einkommen, trotz eigener Kenntnis seiner Zahlungsunfähigkeit, Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 4¾ Millionen (vier Millionen siebenhundertfünfzigtausend Mark) eingegangen, weiterhin hat er über ihm als Deckung anvertrautes Radium im Werte von zirka 2½ Millionen Mark (zweieinhalb Millionen Mark) unberechtigterweise verfügt, und verweigert über den Verbleib des Radiums jegliche Auskunft. Ebensowenig ist von ihm Auskunft zu erlangen, was aus den aus den Wechseln erhaltenen Geldern geworden ist, wie er auch behauptet, keinerlei Aufzeichnungen über seine Verbindlichkeiten gemacht zu haben.

Wir beantragen die sofortige Inhaftnahme, da Gefahr der Verdunkelung des Tatbestandes vorliegt, evtl. Steckbrief hinter dem bereits flüchtigen Betrüger, sowie sofortige Beschlagnahme der noch im Lande verbliebenen Vermögenswerte und sämtlicher Papiere.

München, den 12. April 1922.“

Zu dieser Anzeige sind wir in der Lage, folgendes mitzuteilen, wozu wir uns um so mehr verpflichtet fühlen, als durch Einsendungen in Zeitungen schon eine Stimmung für den armen Gänßler gemacht wird, den böse „Geldleute“ betrogen hätten.

Für verschiedene Unternehmungen zur Verwertung des Radiums war Justizrat Gänßler mit seinem Ruf und Namen eingetreten und hatte auf diese Weise große Summen erhalten. Zum Teil sogar zinslose Unterstützungen! Als der Zusammenbruch seiner Affären durchsickerte, wandten sich einige der Leidtragenden an Gänßler nahestehende Leute; es waren dies der jüdische Bankier Lerchenthal und der Jude Dr. Ludwig Kahn. Am Freitag, den 7. April, wurden die Gläubiger auf eine zu Montag, den 11. April, einzuberufene Gläubigerversammlung vertröstet, und ihnen mitgeteilt, Transaktionen zur Rettung Gänßlers seien schon im Gange, über 2 Millionen seien schon beisammen. Am Montagnachmittag lag ein Abschiedsbrief von Gänßler vor, er selbst war verschwunden: am Abend fuhr seine Frau davon nebst ihren Kindern, welche sogar ihre Fahrräder mitnahmen. — Von einer Gläubigerversammlung war keine Rede, Dr. Kahn konnte auch nicht nachweisen, eine solche anberaumt zu haben, und erklärte, im übrigen, an der ganzen Angelegenheit kein Interesse mehr zu haben ...

Es ist nun schon in vielen interessierten Kreisen der Verdacht laut geworden, daß diese Hinzögerung der Gläubiger ein Verschleierungsmanöver zur Wegschaffung der Akten und zur Flucht Gänßlers gewesen ist. Dr. Kahn und Bankier Lerchenthal täten gut, sich vom Verdacht, in irgendeinem Zusammenhang zu stehen, zu reinigen.

Merkwürdig berührt der Aufsatz in der „M. Z.“ (Nr. 102), der geradezu zu Tränen herausfordert für einen Mann, der 4½ Millionen fremder Gelder veruntreut hat, und in welchem verschwiegen wird, daß das für 2½ Millionen Mark gekaufte Radium mit Gänßler zusammen verschwunden ist.

Ist Herrn Kahn und Herrn Lerchenthal zufällig nicht bekannt, ob sich Gänßler einen Auslandspaß besorgt hat? Daß ein Arzt, Gehilfe Dr. Gänßlers, dies getan hat, müssen sie, soweit wir unterrichtet sind, doch wissen.

Merkwürdig berührt ferner in der ganzen Angelegenheit auch die Haltung verschiedener Polizeiorgane, die zum Teil jede Auskunft verweigern, zum Teil verschiedenartige Auskünfte geben.

Hinter dem Aufsatz in der „M. Z.“ und in dem Verhalten verschiedener Sicherheitsorgane scheinen Kräfte zu wirken, welche ein Interesse daran haben, den Fall Gänßler unter den Tisch zu werfen und ihn zu vertuschen.

Wir würden uns nicht wundern, wenn eine große jüdische Schiebung dabei zum Vorschein käme.

Wir werden wohl noch auf die Angelegenheit zurückkommen müssen.

Verbreitet den „Beobachter“!

Landfriedensbruch in Breslau

Zum 6. April 1922, ½8 Uhr abends, hatte der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund eine öffentliche Versammlung einberufen, zu welcher der Werkzeugschlosser Preßl, früherer Kommunist, als Redner über das Thema „Völkische Einigung“ angekündigt worden war. In der Nr. 81 vom 5. April d. J. der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ stand am Ende eines Artikels gegen Preßl die Aufforderung:

„Arbeiter! Erscheint alle in der Versammlung dieses Burschen und reißt ihm in aller Öffentlichkeit die Maske vom Gesicht, daß er das Wiederkommen nach Breslau vergißt!“

Diese Tatsachen dürften dem Polizeipräsidium unbedingt bekannt gewesen sein.

Am Eingang des Saales war durch Plakat bekanntgegeben, daß Preßl wegen Erkrankung verhindert sei und Pfarrer Wangemann, Magdeburg, statt seiner sprechen werde. Um ½8 Uhr abends eröffnete der Vorsitzende, Herr Reifgerste, die Versammlung und bedauerte unter Hinweis auf besagtes Plakat, daß Preßl wegen schwerer Erkrankung nicht sprechen könnte. Er stellte allen Erschienenen, welche durch diesen Wechsel enttäuscht seien, frei, gegen Rückzahlung des Eintrittsgeldes die Versammlung zu verlassen. Die ganzen Ausführungen des Vorsitzenden blieben schon auf den nächsten Reihen unverständlich wegen des ohrenbetäubenden Gebrülles der im Saale verteilten und auf den Galerien geschlossen sitzenden Sprengtrupps, so daß der Vorsitzende sein Angebot auf Rückzahlung des Eintrittsgeldes mehrmals wiederholen mußte. Nachdem an Pfarrer Wangemann das Wort erteilt worden war, begann erst recht ein ohrenbetäubendes Pfeifen ... Schließlich schritt die Polizei zur Räumung des Saales. Aber sie begann ihr Ordnungswerk nicht etwa mit dem Hinauswurf der Ruhestörer, sondern forderte die — Einberufer auf, das Feld zu räumen. Während der Vorstand das Podium verlassen mußte, gestattete der leitende Polizeileutnant einem Redner, eine Rede auf die internationale Arbeiterschaft zu halten ...

In einem offenen Brief des Sch.- und Tr.-Bundes an Severing wird auch die — aus einer Reihe von angeführten Gründen überaus wahrscheinliche — Vermutung ausgesprochen daß die ganze Sache von der Polizei selbst inszeniert worden war.

Wir sehen auch hier wieder die Schutztruppen des Judentums am Werke, die „geistigen“ Waffen, die uns immer empfohlen werden. Wir sehen aber auch, daß der Schutz- und Trutzbund noch immer nicht erkannt hat, daß heute jeder selbst sein Hausrecht wahren muß.

Viehjudenschiebung

Der Abg. der M. S. P. Hermann erzählte kürzlich im Landtag folgendes Geschichtchen:

„Vor kurzem gab ein Viehhändler 2 Waggon Vieh auf. Der betreffende Beamte nahm den Frachtbrief und überzeugte sich persönlich von der Zahl des verladenen Viehes. In jedem einzelnen Wagen war ein Stück Vieh weniger als im Frachtbriefe vermerkt war. Der Viehhändler, zur Rechenschaft gezogen, erklärte, daß das eine Verschlung seines Personals sei, daß er selbstverständlich keine schlechten Absichten bei dieser Verladung hatte usw. Aber ich sage, hätte der Beamte nicht die Türen aufgemacht und genau nachgezählt — es waren große Wagen, so daß wohl ein Stück hätte übersehen werden können —, dann wäre aus diesem angeblichen Mißverständnis des Viehhändlers in zwei oder drei Tagen eine dem Eisenbahnpersonale zur Last gelegte Beraubung geworden.“

Auch daraus ist die Schamlosigkeit zu ersehen, mit der unsere Volksauswucherung vor sich geht. Warum aber hat Herr Hermann den Namen des Viehhändlers verschwiegen, dem dies „Versehen“ vorgekommen ist? Und dann, warum schlägt er sich nicht auf die Brust und bekennt, daß unter den Vertretern der M. S. P., die dem Volk eine neue Sittlichkeit versprach, heute im deutschen Volk ein Wuchergift sondergleichen und ohne Widerstand, bei diesen Sittlichkeitsaposteln von Judas Gnaden zu finden, herumkreist. Daran ändern auch Aufdeckungen wie obige nichts.

Rohlinge

Von einem Holländer erhalten wir folgende Schilderung eines empörenden Vorfalls, der sich am 10. April vor einer Plakatsäule am Hauptbahnhof abgespielt hat. Ein junger Mann stand dort und las den Aufruf des Metallarbeiterverbandes. Im Gespräch mit dem Holländer erzählte er ihm, daß er schon seit 6 Wochen mitstreiken müsse und, da er nirgends organisiert sei, keinerlei Unterstützung erhalte. Er lebe nur von Brot und habe wochenlang kein warmes Mittagessen mehr gehabt. Er wisse gar nicht, warum eigentlich gestreikt würde, er und andere stünden unter schwerstem Terror der Streikhetzer, die von Juden geführt würden. Bis jetzt habe nur Hitler die Interessen aller Arbeiter vertreten. Plötzlich wurde der Mann von Unbekannten überfallen, blutig geprügelt, und ehe der Holländer den Schutzmann rufen konnte, waren die Rohlinge verschwunden.

Dieser empörende Vorfall zeigt wieder einmal, mit welchen Mitteln die Hebräer, welche tagtäglich vom „Kampf mit geistigen Waffen“ sprechen, gegen uns arbeiten.

Aber gemach, Israel, es werden auch andere Zeiten kommen. Es wird dir nichts verziehen werden.

Los von der Erfüllungspolitik

Angesichts der Konferenz von Genua und der französischen Einmarschpläne hatte die Bayer. Mittelpartei für Mittwochabend eine Versammlung im Wagnersaal einberufen. Einleitend wandte sich Oberst v. Xylander gegen die auch ihn betreffende Spitzelarbeit des Herrn Staatskommissars Weismann und die Worte des Grafen Lerchenfeld über Adolf Hitler. Dem Ministerpräsidenten wurde mangelnder Wille, Angehörige des bayerischen Volkes vor Verleumdung zu schützen, vorgeworfen. Der Redner des Abends, Abgeordneter v. Lindeiner, sprach von unserer nur auf Parteiwirtschaft eingestellten Innenpolitik, die auswärtige Ereignisse nicht beachtet. Seit zwei Jahren haben wir versäumt, den Gegensatz England-Frankreich zu benützen. Rathenaus jüdische Politik hat Frankreichs Vormachtstellung dauernd gestärkt. Das Nein auf die Reparationsnote war nur halb. Mit einer Besetzung Westdeutschlands muß gerechnet werden. Von unserem Verhalten dabei werde die Zukunft abhängen. Nicht Koalitionen, sondern Zusammenschluß aller Nicht-Marxisten gegen die Marxisten und Frankreichs Vernichtungswillen sei das Gebot der Stunde.

Oberst v. Xylander führte zum Schluß aus, die jetzige Reichsregierung müsse beseitigt werden, nur von Führern, die den Zusammenhang mit dem Volke nicht verloren hätten, werde Deutschlands Schicksal entschieden. Hier Deutschgesinnte, dort Jüdisch-Internationale, müsse es heißen.

Zu begrüßen wäre es, wenn die Deutschnationalen diese Scheidung der Geister auch bei sich selbst restlos durchführten. Es ist noch nicht lange her, daß Herr von Oppeln-Bronikowski in einer Schrift „Antisemitismus?“ seine Judenzuneigung als Vorzug der „intelligenten Minderheit“ der Partei hinstellte und auch öffentlich in diesem Sinne auftrat. D.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Jeden Montag, abends 8 Uhr, Sprechabend im Högerbräu, Tal.

Jeden Dienstag: Haidhausen, Bogenhausen und Giesing. Gasthaus „Zum Thüringer Hof", Belfortstraße 6.

Jeden Mittwoch: Neuhausen, Restaurant „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7.

Jeden Donnerstag: Pinakothek und Schwabing, Gasthaus „Allotria", Türkenstraße 33.

Jeden Samstag: Kegelabend, Pfarrstraße 8, bei Parteigenossin Wutz.

Jeden Sonntag: Stammtisch, Restaurant „Blauer Bock", Blumenstraße 16, Hakenkreuzstüberl.

•

Zwickau. Jeden Donnerstag Sprechabend im „Weihenstephan", Schloßstraße. Gäste willkommen.

Versammlung im Bürgerbräukeller

Die letzte Versammlung am 12. April gestaltete sich zu einer unserer machtvollsten Kundgebungen. Einleitend führte A. Drexler aus, die Methoden der Verleumdung gegen uns wären jetzt andere als früher. Man drucke jetzt Flugblätter in nicht großer Zahl, die aber an bestimmte maßgebende Persönlichkeiten Bayerns verschickt werden, um uns in aller Stille und hinterm Rücken zu beschmutzen. Auf diese gemeine Arbeit des Judentums würde Adolf Hitler heute eine Antwort geben.

Dieser führte, immer wieder von brausendem Beifall unterbrochen, folgendes aus:

Ist die Revolution eine Errungenschaft gewesen? Anfangs, als fast 11 Millionen Menschen wieder zu ihrer Arbeit zurückkehren konnten, schien es so; aber nur zu bald kam die Enttäuschung. Da war vor allem die fürchterliche Finanzwirtschaft. Während ein Friedrich d. Gr. seinen 7jährigen Krieg ohne Schulden fürs Volk beendete, hätte das deutsche Volk auch nach einem Siege 6—7 Milliarden (dann an Friedenswerten) zu zahlen gehabt. Jetzt kommen dazu die Schulden der ganzen Welt, die wir begleichen sollen. Die gigantische Papierfabrikation wird nicht lange mehr über den ungeheuren Betrug am Volk hinwegtäuschen können. — Eins ist klar: Deutschland kann nicht erfüllen, was ihm auferlegt ist; das, was es zu wenig leistet, wird der Entente gutgeschrieben, und nach 30 Jahren schon wären die Lasten dieselben wie heute. Die Verpfändung all unseres Gutes steht bevor.

Politisch war der Verzicht auf unsere Selbstbestimmung die Folge des 9. Novembers. Wir wurden zur Kolonie des Auslandes. Wir wurden erst recht schlecht behandelt, als wir die Beschimpfung unserer Großen zuließen.

Soziale Errungenschaften sind auch nicht zu verzeichnen. „Volksrechte" gibt es, ohne daß das Volk auch nur ein einziges Mal in einer Schicksalsfrage aufgerufen worden wäre. Die Männer, die es „gewählt" hatte, waren schon vorher da. Sie wären geblieben, ob mit oder ohne Stimmzettel. — Wer hatte ein Interesse am Zusammenbruch? Nicht das Volk. Aber während dieses darbt, blühen die Banken! — Es hieß am 9. November, ein Hieb ins Genick des Kapitalismus sei vollführt. Jawohl, der christliche Kapitalist wird vernichtet, und alle Werte gehen in die Hände der Judenbanken über. Hunderttausende wuchernde Ostjuden fahren jetzt schon im eigenen Auto in der Stadt, wo sie zerlumpt anlangten; nicht weil sie klüger, sondern weil sie gewissenloser sind als wir. Die Kurorte sind von diesem Gesindel überschwemmt, das sein Fett dort verlieren möchte.

Gegen diese Pest kann weder von links noch von rechts etwas geschehen. Einerseits, weil Lüge und Betrug der Führer die Massen leitet, andererseits, weil rechts die Massen zwar sehen, aber die Führer unfähig und feige sind.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder als Sklaven verkommen oder — Widerstand.

(Hitler geht dann näher auf das einzelne ein, warum alle heutigen Parteien z. T. nicht wollen, z. a. T. nicht gegen die Judengefahr auftreten können.)

Wir wissen aber: es gibt nur Herren oder Knechte. Wir haben das erkannt und uns an keine Partei angelehnt, weil sie alle kompromittiert sind. Wir haben uns in der Erkenntnis gefunden, daß National und Sozial identische Begriffe sind, die nur durch jüdischen Lug und Trug zerspalten wurden. Es darf keinen Klassenkampf geben, denn in Deutschland leben nicht Rassen wie in Juden und Rom, sondern ein Volk mit einer Sprache. Stände und Interessengegensätze wird und soll es geben. Aber darüber darf das Einigende nicht vergessen werden.

Blüte und Freiheit eines Volkes gehören zusammen. Dazu gehört ein unbändiger Wille, die Kraft einer energischen Minderheit, die allein bisher noch Weltgeschichte gemacht hat. Wenn Herr Lerchenfeld „als Christ" nicht Antisemit sein will, so berufe ich mich auf einen Größern: auf meinen Herrn und Heiland, der das ganze Wuchergezücht mit der Peitsche aus dem Tempel trieb als Streiter für Wahrheit und Recht (minutenlanger Beifallssturm).

Wir wollen unserm Volk den Glauben an sich selbst wiedergeben, ein neues großes Ziel!

Hitlers Rede wurde leidenschaftlich bejubelt. Wir können mitteilen, daß sie demnächst in Druck erscheinen wird und machen unsere Pg. schon jetzt darauf aufmerksam. Sie enthält Grundlagen und Ziele unserer Bewegung, von welcher wir den unerschütterlichen Glauben haben, daß sie, und sie allein es ist, die das deutsche Volk aus Schmach, Schande und Erniedrigung wieder zur Ehre, Freiheit und Größe führen wird.

Im Böhmerwaldgau

In dieses herrliche, ehemals deutsche Gebiet, das aber nunmehr, wie so viele andere deutsche Lande, unter der Fremdherrschaft steht, führte Frau Fürstenfeld die Besucher des Böhmerwaldgau-Abends. Mit kurzen Worten schilderte die Rednerin die Bedrückung der Böhmerwäldler durch die Tschechen. Hinterlistig und falsch, wie nun diese slawische Rasse einmal ist, gibt sie sich den Anschein, als wolle sie friedlich neben den dortigen Bewohnern leben, wie dies auch Masaryk behauptete, während er sich einem Franzosen gegenüber von einer notwendigen Entgermanisierung des Landes äußerte.

Von einer tiefen Kulturstufe haben sich diese Tschechen mit ihrer mangelhaften Sprache durch Unterstützung der Deutschen emporgeschwungen. Es war auch später im Kriege ein Deutscher, der sie in ihrer Arbeit unterstützte: der kürzlich verstorbene Kaiser Karl von Österreich. Er hat sie in seiner Politik gefördert, sie zu Staatsbeamten gemacht, und zum Danke hierfür waren die Tschechen die ersten, die ihn 1919 vom Throne stürzten und ihn des Landes verwiesen.

An Hand verschiedener Landkarten zeigte die Rednerin die immer sich mehr ausdehnende Raubpolitik der Tschechei, wobei sie besonders von dem österr. Minister Dr. Benesch unterstützt wird. Noch aber sind sie nicht befriedigt. Die Grenzen ihres Landes sollen sich noch weiter erstrecken als jetzt. Nach ihren Plänen wollen sie nordwestlich bis Berlin und westlich bis Regensburg (was sie bereits in die tschechische Sprache übersetzt haben) vordringen. So unglaublich die Pläne wohl erscheinen mögen, doch den Tschechen wird ihre Durchführung gelingen, wenn das deutsche Volk noch weiterhin ruhig ihrem Treiben zusieht. Bestehen doch bereits drei tschechische Vereine in München, und hat man auch schon ein Gesuch zur Errichtung einer tschechischen Schule an die deutsche Regierung eingereicht, das zwar abgelehnt wurde, aber später vielleicht doch noch genehmigt wird. Darum möge sich jeder Deutsche der slawisch-tschechischen Gefahr bewußt sein und sie mit allen Mitteln bekämpfen.

Im weiteren Verlauf des Abends zeigte die Rednerin an Hand von Lichtbildern die malerischen Schönheiten des Böhmerwaldgaues und das Leben und Treiben seiner Bewohner. Mit einem Hilferuf an das Deutsche Reich beendete die Rednerin ihre Ausführungen mit den Worten:

„Deutsch-Böhmen liegt in deiner Hand
Dein höchstes, reichstes Gut . . .
— — — — — —
Verlaßt, vergeßt uns nicht. — H. S.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

GASTSTÄTTE ROSEN-CASINO
Schwanthalerstraße 19, am Stachus. Telephon-Nummer 54182
Erstklassige Küche zum Mittag- und Abendtisch
Angenehmster Familienaufenthalt. / Abendmusik
Anton und Anna Koppner

Steckenpferd-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lilienmilchseife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Überall zu haben.

„Zwei wunderbare Sachen" sagt ein alter Patient, „führen Sie mit Ihren Dramintabletten und Ihrem Germosan. Ihr Dramin hat bei meiner oft unerträglichen Gicht und Rheuma glänzend geholfen, und Ihre vortrefflichen Germosankapseln trage ich stets in der Westentasche bei meinen plötzlichen und ekelhaften Migräne- und Neuralgieanfällen. Mit diesen beiden Mitteln müßten Sie eigentlich Bombengeschäfte machen." In Apotheken erhältlich, à 6 M.

PHOTO-APPARATE in jeder Preislage, große Auswahl i. Apparaten aller erstkl. Fabriken. Sämtliche Photo-Artikel, Platten, Papiere, Films usw.
Sorgfältige Ausführung aller Photo-Arbeiten.
Dunkelkammern stehen zur Verfügung.
BRACK & Cie., München, Bayerstr. 3

BLUMENSTR. 1 — Nur solange Vorrat! — BLUMENSTR. 1
Weizenmehl 60% Ausmahlung. p. Pfd. M. 10,—
Schmelzmargarine I. Qualität, p. Pfd. M. 38,50
Tafelmargarine Ia, ohne Salz p. Pfd. M. 34,—
Kakao Tobler / Bensdorp . . . . p. Pfd. M. 48,— / 44,—
Malzkaffee in Paket . . . . p. Pfd. M. 9,20
A. LIMBECK
BLUMENSTR. 1 — Kein Versand! — BLUMENSTR. 1

Immobilien aller Art und Größe kaufen und verkaufen Sie am vorteilhaftesten und schnellsten durch Bachmann & Co. Deutsche Immobil.- u. Finz.-Gesellsch. München, Neuhauser Straße 10

Löwenbräukeller
Täglich große KONZERTE
Erstklassige Kapellen

Bürgerbräu-Keller
Schönster und größter Saalbau Münchens
Mittwoch, Samstag u. Sonntag
ELITE-TANZ
Sonntag ab 4 Uhr im Alt-Münchner Saal Konzert

Münchner Künstler-Ring
Inhaber und Direktor: Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 52252

Neue Damen-Hüte konkurrenzlos zu Fabrikpreisen
Hutfabrik A. KÜRZEDER Zeppelinstr. 35 an der Ludwigsbrücke

Das Sichkennenlernen vermittelt unauffällig der ... Zuschrift 3 M.

Wer überläßt Arbeiter, (Parteimitglied) Vater von 8 Kindern, ein gebrauchtes
Rad
gegen Teilzahlung? Gefl. Angebote an Kirchmann, Zweibrückenstr. 19/4, Zimmer 110.

Für Ostern!
Kaffee (frisch gebrannt) M. 120,- 90,- 85,- 80,-
Malzkaffee . . . . . . M. 8,-
Kakao (Bensdorp) . . . . M. 32,-
Kakao (Suchard) . . . . M. 40,-
Tafelmargarine . . . . M. 32,-
Palmin . . . . M. 36,-
Citronat, Orangeat, Vanille, Teigwaren
Fadennudeln . . . . . . M. 11,-
Buchstaben . . . . M. 11,-
Bandnudeln . . . . M. 12,-
Sternchen Hartweiß . . . M. 15,-
M. Luber

OSTER-ANGEBOT!
Weit unter Tagespreis
verkaufe noch solange Vorrat reicht
Schuhwaren
in bester Ausführung und prima Qualität

Kinderschuhe, Nr. 27—30 . . . . . M. 100—165
Kinderschuhe, Nr. 31—35 . . . . . M. 210—250
... M. 400,—

Pantoffel mit starker Filzsohle . . M. 35,—
Versand geg. Nachnahme. Verkauf täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Händler erhalten Rabatt.
Georg Bremmer, München.

Eilangebote!
Gasthaus, Nähe Nymphenburger Straße, gute Geschäftslage ...
Süddeutsche Immob.-Gesellsch. m. b. H.
Augustenstraße 16, Tel. 53216.

Jedermann freut sich wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo? bei Melusin, Westenrieder Str. 4.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55061
Schöne Einlagerungsräume

MÜNCHEN
Dr. phil., Buchhändler
sucht tätige Beteiligung an deutschen Unternehmen.
(Verlag, Sortiment, Antiquariat)
Zuschr. u. 771 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Landhaus
mit 7—9 Zimmern, wovon 5—6 sofort beziehbar sein müssen, mit größerem Garten, womöglich etwas Acker dabei, zu kaufen gesucht. Käufer ist guter Deutscher. Nähe einer Stadt mit guter Schule erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unter J 772 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kaufmann und Gastwirt, der sein Materialwarengeschäft und Restaurant seit über 3 Jahren selbständig führt, verpachtet es wegen der steigenden Konjunktur. Suche daher eine Stelle als
Geschäftsführer
in einem größeren Materialwarengeschäft oder größerem Restaurant, auch als
Büfettier
Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden. Besonders erwünscht wäre eine Stelle in München od. Partenkirchen. Angebote erbeten unter J. 774 an die Anz.-Abteilung dieses Blattes.

Haut- u. Geschlechts- ... Syphilis ...
Dachauer Str. 15 Dr. med. J. Kopp.

Frauenkrankheiten

Strohborten und Zubehör, hochmodernste Qualitäten und Farben,
Formen
Damen-Hüte
Fr. Rosenzvet

MÖBEL
Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen
zu billigsten Preisen!
MÖBELHAUS SPINNER
Dachauer Str. 28.

Pfeuferbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 26
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler Frühschoppen mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
Die Direktion.

Korsetts
G. Hofmann.

Werbt für den „Beobachter"

Fahrrad-Gummi
nur erstklassige, über 2000 Garnituren auf Lager
Jeder Radfahrer überzeuge sich!
Altbekannte Einkaufsquelle f. Händler und Wiederverkäufer.
Traphöner's Maschinenhaus
Großhandlung
Rumfordstr. 48